

Die Hamburger Medienzentren- und Videobewegung der 1970er/80er Jahre

1. Selbsttätige Gegenöffentlichkeit und Basiskultur

1967 forderte des SDS eine kritische „Gegenöffentlichkeit“

„Auf der wegweisenden Delegiertenkonferenz des SDS im September 1967 war eine »Resolution zum Kampf gegen Manipulation und für Demokratisierung der Öffentlichkeit« eingebracht worden, die nicht unbeeinflusst von der Free-Speech-Movement bei der Revolte in Berkeley gewesen war. In ihr ist zum ersten Mal im Rahmen der Studentenbewegung von Gegenöffentlichkeit die Rede. In einem Aktionsprogramm geht es um das Grundrecht auf Freiheit der Information und um die Bildung einer »praktisch-kritischen« Öffentlichkeit. »Es kommt darauf an, eine aufklärende Gegenöffentlichkeit zu schaffen, die Diktatur der Manipulateure muss gebrochen werden.« Ein Jahr später erinnert der Frankfurter Delegierte Hans-Jürgen Krahl daran, man habe »eine Agitationskampagne geführt, die sich um solche Begriffe wie Selbsttätigkeit und Emanzipation« gedreht habe. So sind früh wesentliche Elemente der studentischen Kultur- und Medienpolitik gesetzt: Gegenöffentlichkeit und Selbsttätigkeit.“¹ Realisiert wurde dieses durch eine alternative studentische Presse, die auch über die Universität hinaus ging. In Hamburg durch die Versuche *Hamburger Extrablatt*, *Zur Sache* und *ZAS*.²

Waren für den SDS die „Propaganda der Tat“, die Aktionen, Flugblätter und alternativen Zeitungen die Mittel der Aufklärung und Gegenöffentlichkeit so begannen im Bereich der Filmemacher und StudentInnen der Filmhochschulen der Film, das Medium der kritischen Gegenöffentlichkeit durch Dokumentar- und politische Aufklärungsfilm zu werden (s. Beitrag „Filmemacher“).

Die Videotechnik 1969 als demokratisches Medium der Gegenöffentlichkeit

„Mit der Videotechnik, die Anfang 1969 erstmals in Deutschland zu kaufen war, schien ein Medium gefunden zu sein, das die Utopie der Selbsttätigkeit auch auf medialer Ebene ermöglichte. Die neue Technik entfesselte große Hoffnungen, weil sie den Zuschauern die Möglichkeit gab, selbst aktiv zu werden.....“

Die politische Videobewegung entwickelte sich in der Bundesrepublik Deutschland in enger Verzahnung mit den politischen Protestbewegungen der 1970er Jahre. Die Videofilmer waren auf Demonstrationen der Anti-Atomkraft-Bewegung ebenso vertreten, wie bei Hausbesetzungen und alternativen Stadtteilstellen.....Damit entstand eine neue Ebene der Öffentlichkeit, die zwischen der unmittelbaren Erfahrungsöffentlichkeit der Straße und der massenmedialen Öffentlichkeit angesiedelt war. Durch die Videotechnik konnten die neuen

¹ Gerd Roscher: Die Studentenbewegung 1968 und der Arbeiterfilm. S. 1f. https://f15bfc0e-e270-4717-b742-e81545a2fa89.filesusr.com/ugd/d7bfa0_c01e73e94aba46f5ba94f26c82c2b560.pdf

² Ulf Schönert: Vom „auditorium“ zum „Zentralblatt für den Ausbildungssektor“ (ZAS) – Die Öffentlichkeitsarbeit des ASTA der Universität Hamburg 1966 – 1970. <https://sds-apo68hh.de/wp-content/uploads/2021/01/Magisterarbeit-Scho%CC%88nert-1.pdf>

sozialen Bewegungen die Abhängigkeit von den Massenmedien reduzieren und schufen sich eine ‚Bewegungsöffentlichkeit‘.³

Die organisierte Videobewegung begann Anfang der 1970er Jahre in Hamburg

Während die „Filmemacher“ schon seit Mitte der 1960er politisch aufklärende Filme produzierten, begann die organisierte politische Arbeit mit der Videotechnik 1973 mit der Gründung des „Medienpädagogik Zentrum Hamburg“ (MPZ).

„Einer der Ausgangspunkte waren Seminare an der ‚HfbK‘ Hamburg, die sich im Gefolge von 1968 der Selbstorganisation verpflichtet fühlten.* Manche Hochschullehrer*innen hatten schon dort dann Hausverbot, andere (wie der Autor) durften durch ihre Unterschrift Seminar nach außen legitimieren.

Aus einem solchen Seminar ist 1973 das Medienpädagogik-Zentrum (MPZ) entstanden, dass es heute noch gibt. Dann folgten der „Medienladen“, getragen vor allem von Studenten*innen und Dozent*innen der Visuellen Kommunikation, ebenso das kleinere „Medienzentrum Fuhlsbüttel“. Die Hamburger Zentren hatten dann Vorbildcharakter für weitere Gruppenbildungen in Berlin, Freiburg, Erlangen, Stuttgart, Zürich etc. Sie verfolgen einen anderen Ansatz... als die Filmkollektive ... mit experimentellem Umgang mit Filmen...

Jetzt ging es nicht mehr um den Autor*innenfilm, sondern um eine gegenkulturelle Bewegung, in der aus Medienkonsumenten Produzenten werden sollten – ein Programm, das Negt/Kluge in ihrem Buch *Öffentlichkeit und Erfahrung* vorgegeben hatte.“⁴

*An der HfbK Hamburg wurden Studierende für das Unterrichtsfach Kunsterziehung an Schulen ausgebildet. Anfang der 70er Jahren setzten diese Pädagogikstudierenden mit Unterstützung einiger Lehrkräfte eine Reform des Pädagogikstudiums an der Hfbk durch. Reformprogramm des Fachschaftsrats Pädagogik an der HfbK <https://sds-apo68hh.de/wp-content/uploads/2021/10/MPZ-HfbK-Roscher-gr.pdf>

³ Luc-Carolin Ziemann: Zwischen Parteinahme und Professionalisierung – alternative audiovisuelle Medienkonzepte in der Studenten- und Videobewegung, 2003, S.4f. https://sds-apo68hh.de/wp-content/uploads/2021/09/PDZ-2-Ziemann-Videobewegung_compressed.pdf

⁴ Gerd Roscher: Selbsttätigkeit und Gegenöffentlichkeit in der alternativen Medienszene der siebziger Jahre. In: Videomagazin 14/15, Dezember 1978. https://f15bfc0e-e270-4717-b742-e81545a2fa89.filesusr.com/ugd/d7bfa0_4faec235523c4dafaff23a59f5e2afde.pdf

Allgemeine Literaturliste zur Videobewegung und Medienpädagogik:

Gerd Roscher: Selbsttätigkeit und Gegenöffentlichkeit in der alternativen Medienszene der siebziger Jahre. In: Videomagazin 14/15, Dezember 1978. https://f15bfc0e-e270-4717-b742-e81545a2fa89.filesusr.com/ugd/d7bfa0_4faec235523c4dafaff23a59f5e2afde.pdf

Wolfgang Stickel: Zur Geschichte der Videobewegung – Politisch orientierte Medienarbeit mit Video in den 70er und 80er Jahren, 1991/92 http://medienwerkstatt-freiburg.de/wp-content/uploads/2018/11/Diplomarbeit_WS.pdf

Luc-Carolin Ziemann: Zwischen Parteinahme und Professionalisierung – alternative audiovisuelle Medienkonzepte in der Studenten- und Videobewegung, 2003, Einleitung https://sds-apo68hh.de/wp-content/uploads/2021/09/PDZ-2-Ziemann-Videobewegung_compressed.pdf

Maria Clara Brandstätter: Digitaler Videoaktivismus. Transformationen der politischen Videoarbeit unter dem Einfluss des Internets, 2012 <https://docplayer.org/1283846-Diplomarbeit-titel-der-diplomarbeit-digitaler-videoaktivismus-transformationen-der-politischen-videoarbeit-unter-dem-einfluss-des-internets.html>

2. Chronik und einzelne Initiativen der Medienpädagogik- und Videobewegung mit ihren Konzepten und Praxisbeispielen in Hamburg

Anfang der 1970er Jahren wurde Filmen mit der Videotechnik von vielen Initiativen aufgegriffen, besonders im Bereich der Jugendarbeit. Bei einigen Initiativen stand die Videotechnik im Zentrum ihrer politischen Arbeit, andere nutzten sie als zusätzliches Angebot um mit Jugendlichen zu arbeiten.⁵ Nachfolgend werden einige wichtige dieser Initiativen beispielhaft präsentiert, von denen das **MPZ** und **Bildwechsel** noch heute bestehen und arbeiten.

1973 Gründung des Medienpädagogischen Zentrum (MPZ) - Hamburg



Foto: MPZ Aktivisten 1977

Filmausschnitte aus den ersten zehn Jahren der MPZ Arbeit unter diesem link
<https://vimeo.com/616515553>

⁵ Z. B. Begann das Stadtteil-/Jugendzentrum „Motte e. V.“ 1977 mit der Videoarbeit im Stadtteil Ottensen, Vgl. Video Magazin, 12-13, 7/1978, S. 60. Das galt für viele Stadtteil- und Jugendzentren in Hamburg.

Aus einem Rückblick Anfang der 1980er Jahre: „Als 1973 das mpz gegründet wurde, war für seine Mitarbeiter der gemeinsame Ausgang- und Bezugspunkt zunächst das Studium an der Hochschule und die damalige Jugend-, Lehrlings- und Mieterbewegung. Unzufrieden mit der traditionellen Kunst- und Pädagogikausbildung, unzufrieden aber auch mit der Trennung von fachlicher und politischer Arbeit in vielen hochschulpolitischen Gruppen, versuchten die Mitarbeiter des mpz diese Situation durch selbstorganisierte Projekte und Seminare zu verändern. In der Auseinandersetzung mit der Geschichte der Arbeiterkulturbewegung der 20er Jahre, der Theorie des operativen Medieneinsatzes und aktueller Medientheorie und Medienpädagogik wurde die eigene Position bestimmt.

Mit Hilfe von Medien (Film, Fotografie, Video, Zeitung, usw.) sollten aktuelle gesellschaftliche Themen aufgegriffen werden und Initiativen, die sich gegen die Mißstände zur Wehr setzten, unterstützt werden. In diesem Zusammenhang entstanden die ersten praktischen Projekte mit Medien (insbesondere Video).....

Die anfängliche Konzeption bezog sich hauptsächlich auf den Bereich Schule und setzte sich zum Ziel, die Arbeit von Lehrern im medienpädagogischen...Bereich zu unterstützen. Projekte in anderen gesellschaftlichen Bereichen führten jedoch bald zur Erweiterung der Konzeption und der Arbeitsbereiche. Bisher hat das mpz Projekte in folgenden Bereichen durchgeführt: Schule/Hochschule, Betrieb/Gewerkschaft, Stadtteil, Jugendfreizeit, Frauenbewegung, Kinder- und Elterninitiativen, Sozialarbeit, Anti-Atomkraftbewegung, internationale Probleme.

Das mpz versteht seine Medienarbeit als eingreifende Medienkritik und -praxis, Verleih-, Öffentlichkeits- und Untersuchungsarbeit. Sie soll:

- in politischen, pädagogischen und alltagspraktischen Zusammenhängen praktisch wirksam werden,
- Lebenszusammenhänge, Erfahrungen und Interessen aus der Sicht der Betroffenen darstellen und vermitteln,
- Zur kulturellen und politischen Selbsttätigkeit und Organisation der arbeitenden und lernenden Bevölkerung beitragen.“⁶

Die Medienarbeit sollte den bestehenden Massenmedien, die selbsttätige „Medienproduktion der Massen“ entgegensetzen. Und nicht für unbekanntere andere, sondern für die Betroffenen selbst sollten die Filme gemacht werden.⁷ Zielgruppen waren die Initiativgruppen und Teilnehmer der politischen Kampagnen, wie z. B. die Anti-AKW-Bewegung.

Ein praktisches Beispiel der Arbeit ist der Videofilm zu den ersten großen Demonstrationen gegen den Bau des Atomkraftwerks in Brokdorf im Herbst 1976. (s. **Medienarbeit**, Nr. 9/1976, S. 55)

⁶ Kollektiv Medienpädagogik-Zentrum Hamburg: Alternative Medienarbeit in der BRD, 1981, S. 16 f. https://sds-apo68hh.de/wp-content/uploads/2021/09/Anlage-2-Geschichte-des-MPZ-in-den-1970er-Jahren_compressed.pdf

⁷ Vgl. G. Roscher, Gibt es eine Krise alternativer Medienarbeit?, in: Video Magazin 18/19, Jan. 1980, S. 11



"Brokdorf - Und bist du nicht willig - so brauch ich Gewalt"

In der Nacht vom 25. auf den 26. Oktober 1976 besetzten Polizei, Bundesgrenzschutz und Werkschutz der Nordwestdeutschen Kraftwerke (NWK) in einer Nacht und Nebelaktion das Baugelände des geplanten Kernkraftwerk in Brokdorf, um mit den Baumaßnahmen zu beginnen.

Die Bürgerinitiative (BUU) rief daraufhin zu einer Protestkundgebung am 30.10. am Bauplatz auf. Trotz massiver Abschirmung des Baugeländes gelang es ca. 2000 Demonstranten einen Teil des Bauplatzes für fünf Stunden zu besetzen. Danach räumte die Polizei mit Schlagstöcken und chemische Keule das Gelände.

Die Bürgerinitiative beschloß eine zweite Großkundgebung am 13.11. durchzuführen, zu der über 30 000 Menschen kamen. 3000 Polizisten - aus dem gesamten Bundesgebiet zusammengezogen - riegelten das Baugelände, das inzwischen zu einer regelrechten Festung (oder wie die Bauern es nannten, zu einem Atom-KZ) ausgebaut worden war, in einem Umkreis von 10 km ab.

Der Videofilm, der kurzfristig zur Unterstützung der sich im gesamten Bundesgebiet bildenden Anti-KKW(Brokdorf) Initiativen hergestellt wurde, schildert die aktuellen Ereignisse in Brokdorf und stellt diese den Aussagen von Politikern (Stoltenberg, Mayhofer) und der Presse gegenüber, die nach bewährtem Muster "linksextremistische Gruppen" für die gewaltsamen Auseinandersetzungen verantwortlich machten.

Der Videofilm (ca. 25 min.) ist geeignet als Einstieg in die Diskussion über die Ereignisse in Brokdorf und die Problematik der Atomkraftwerke allgemein.

Ausführlich wird die Arbeitsweise über dieses Video (Entstehung des Videofilms, seines Einsatzes in den Diskussionen der Anti-AKW-Bewegung, Schulen, Hochschulen und Betrieben)

in einem Beitrag der mpz Zeitschrift Medienarbeit Nr. 10 / 1977, S. 3 – 10 beschrieben.
<https://mpz-hamburg.de/neu/wp-content/uploads/2010/12/medienarbeit-10-10MB.pdf>

Filmausschnitte aus den ersten zehn Jahren der MPZ Arbeit unter diesem link

<https://vimeo.com/616515553>

Weitere Literatur und Dokumente zur Gründung, dem Selbstverständnis, der Konzeption und Praxis des mpz:

- Die Entstehungsgeschichte des mpz - Hamburg wird in den MPZ MATERIALIEN 1 vom Juli 1976 beschrieben, S.163 ff. <https://mpz-hamburg.de/neu/wp-content/uploads/2010/12/mpz-material-1-102MB.pdf>
 und s.a. Gerd Roscher: Selbsttätigkeit und Gegenöffentlichkeit in der alternativen Medienszene der siebziger Jahre. In: Videomagazin 14/15, Dezember 1978
https://f15bfc0e-e270-4717-b742-e81545a2fa89.file-susr.com/ugd/d7bfa0_4faec235523c4dafaff23a59f5e2afde.pdf
- mpz MATERIALIEN 1 vom Juli 1976 <https://mpz-hamburg.de/neu/wp-content/uploads/2010/12/mpz-material-1-102MB.pdf>, S. 165 ff.
- Videomagazin Nr. 10/11, 1977, S. 30 – 59 <https://sds-apo68hh.de/wp-content/uploads/2021/09/Videomagazin-10-11-Jan.-77-4-1.pdf>
- Luc-Carolin Ziemann: Zwischen Parteinahme und Professionalisierung – alternative audiovisuelle Medienkonzepte in der Studenten- und Videobewegung, 2003, S.83 – 95, Auszüge: Geschichte des MPZ <https://sds-apo68hh.de/wp-content/uploads/2021/09/Ziemann-MPZ-Geschichte.pdf> und Interview mit Ulrike Gay <https://sds-apo68hh.de/wp-content/uploads/2021/09/Anlage-5-Ziemann-Interview-Ulrike-Gay.pdf>
- Wolfgang Stickel: Zur Geschichte der Videobewegung – Politisch orientierte Medienarbeit mit Video in den 70er und 80er Jahren, S. 73 – 78, 1991/92 http://medienwerkstatt-freiburg.de/wp-content/uploads/2018/11/Diplomarbeit_WS.pdf

Die Filme des mpz <https://mpz-hamburg.de/mpz-filme>

Die Zeitschriften des mpz <https://mpz-hamburg.de/projekte/publikationen/>

1975 Die Entstehungszusammenhänge und Konzeption des Medienzentrum Fuhlsbüttel (MeFu)

In einer Dokumentation von 1978 wird die Entstehung des Medienzentrum Fuhlsbüttel beschrieben: „Im April 1975 wurde das Medienzentrum Fuhlsbüttel e.V. (MeFu) von neun Studenten gegründet, von denen fast alle gemeinsam zwei Semester lang an der sog. Orientierungsphase im Fachbereich Visuelle Kommunikation der Hochschule für Bildende Künste (HfbK) in Hamburg teilgenommen hatten. Zwei weitere Gründungsmitglieder waren Sozialpädagogikstudenten.

Im Orientierungsseminar waren fast alle von uns mit dem Konzept der ‚operativen Medienpraxis‘ in Berührung gekommen, d.h. **der Medienarbeiter setzt seine Mittel in einem gesellschaftlichen Konflikt zusammen mit und im Interesse der Betroffenen ein, er berichtet nicht nur, sondern greift mit den Medien in die Wirklichkeit ein.**

So hatten wir im Seminar auch schon kleinere Projekte mit Video und Foto im Jugendfreizeitbereich durchgeführt (z. B. mit einer Ton-Dia-Schau eine Jugendzentrumsinitiative in Stellingen unterstützt). In diesem Zusammenhang lernten wir auch eine Jugendzentrumsinitiative aus Fuhlsbüttel kennen, der wir die – damals noch privaten – Medienzentrumsräume zur Verfügung stellten und mit ihnen die Arbeit an einem Super-8-Film über die Freizeitmisere begannen...

Entscheidende Impulse für unseren Entschluß zum Aufbau eines Medienzentrums gab die zur gleichen Zeit stattfindende Tagung ‚Politische Medienarbeit mit Jugendlichen‘ (21.2. – 23.2.75) an der HfbK. Dort kamen wir mit Mitarbeitern anderer Medienzentren zusammen... und erfuhren auch mehr über die Arbeit des Medienpädagogik Zentrum Hamburg (MPZ). Nach einigen Gesprächen mit den Mitgliedern des MPZ beschlossen wir, in enger Zusammenarbeit mit dem MPZ ein eigenes, stadtteilbezogenes Medienzentrum zu gründen“⁸



Konzeption des MeFu

Die Konzeption des MeFu wird ausführlich in der schon erwähnten Dokumentation von M. Jedding mit einem Praxisbeispiel dargelegt.

M. Jedding: *Konzeption* in: Versuch, Idee, Diskussion, Erfahrung, Operative Medienarbeit, S. 9ff., 1978 <https://sds-apo68hh.de/wp-content/uploads/2021/09/PDF-5-ME-FU-Konzeption.pdf>

⁸ M. Jedding: Versuch, Idee, Diskussion, Erfahrung, Operative Medienarbeit, S. 4



Arbeitsbereiche des Me-Fu waren: Jugendarbeit, Gemeindeladen „Der Nachbar“, Zusammenarbeit mit Kleingärtnern, Schule, Altersheim Christophorus und Strafanstalt Fuhlsbüttel.



Ausführlicher unter: M. Jedding, *Praxisbeispiel Jugendarbeit*, in: Versuch, Idee, Diskussion, Erfahrung, Operative Medienarbeit, S. 65- 72, 1978 <https://sds-apo68hh.de/wp-content/uploads/2021/09/PDF-6-MeFu-Arbeit-mit-Jugendlichen.pdf>

Die (weitere) Entwicklungsgeschichte des *Me-Fu* in: Kollektiv Medienpädagogik-Zentrum Hamburg: Alternative Medienarbeit in der BRD, 1981, S. 26 – 29 <https://sds-apo68hh.de/wp-content/uploads/2021/09/auszug.pdf>

1975 Der Medienladen entsteht

„Der Medienladen Hamburg wurde 1975 von Dozenten und Studenten der Kunsthochschule gegründet. Er sollte zunächst zu einer Außenstelle der schon bestehenden Hamburger Medienzentren (MPZ, MeFu) werden, die nach Meinung der Gründer des Medienladens ‚vor allem in der praktischen Organisation nicht sehr effektiv arbeiten konnten‘, weil sie die Arbeit neben Studium und Beruf machten und zudem Mangels Geräten kaum Produktionsmöglichkeiten für interessierte Gruppen bieten konnten.

Die Konzeption des Medienladens ging auf Ansätze politischer Medienarbeit Ende der 60er Jahre zurück, in denen, beeinflusst von Kunstkonzeptionen der 20er Jahre, das Prinzip der Selbsttätigkeit betont wurde. ‚Diejenigen, die bis dahin in Zusammenhang mit gängiger (auch linker) Medienpraxis stets nur *Objekte* von Medienexperten gewesen waren, sollten die Gelegenheit erhalten, ihre Erfahrungen durch den aktiven Gebrauch der Medien zu artikulieren und zu reflektieren.“⁹ Ein „Multi-Media-Center“ nicht nur für Video, sondern auch mit Foto, Film, Druck und Ton sollte geschaffen werden.¹⁰



⁹ W. Stickel, Zur Geschichte der Videobewegung 1991, S. 78 http://medienwerkstatt-freiburg.de/wp-content/uploads/2018/11/Diplomarbeit_WS.pdf

¹⁰ Vgl. W. Uka, Video did not kill the media-workers, in: Video Magazin 18/19, Jan. 1980, S. 6

1977/78 nach „dem Abflauen der ersten großen Anti-AKW-Bewegungen und dem Höhepunkt der politischen Repression im *deutschen Herbst* 1977 und der verstärkt um sich greifenden Resignation vieler politischer Initiativgruppen sank auch das Interesse an einem alternativen Gebrauch verschiedener Medien“¹¹, die der Medienladen zur Verfügung stellte. So geriet der Medienladen in eine Krise und es formierten sich nach langer Diskussion drei Gruppen mit unterschiedlichen Vorstellungen über die weitere Arbeit im Medienladen. Zwei Gruppen gründeten 1979 neue Medienzentren, das *Stadtjournal* und *Bildwechsel*, die dritte Gruppe zerfiel sehr schnell.¹²

Mehr zur Konzeption und Praxis des *Medienladens* Videomagazin Nr. 10/11, 1977, S. 3 – 30 <https://sds-apo68hh.de/wp-content/uploads/2021/09/Videomagazin-10-11-Jan.-77-4.pdf> und W. Stickel, Zur Geschichte der Videobewegung 1991, S. 78 – 83 http://medienwerkstatt-freiburg.de/wp-content/uploads/2018/11/Diplomarbeit_WS.pdf

Eine Medienladen Produktion von: G. Oberstenfeld, G. Roscher, W. Uka "Video, ein anderes Fernsehen" <https://www.youtube.com/watch?v=yXKM0wvq-Sw>

1979 Stadtjournal

Das Stadtjournal wurde von einer Gruppe von „alten Herren“, gegründet, die in ihrer Arbeit im *Medienladen*, bedingt durch die vorstehend beschriebene Krise, keinen Sinn mehr sahen. Hinzu kam eine Kritik an dem politischen Anspruch der bisherigen alternativen Medienarbeit in der Videobewegung. Die meisten Videofilme seien ohne große Wirkung gewesen, oft bei Veranstaltungen nur zu Einstimmung auf den Hauptreferenten genutzt. Auch der Anspruch, die „Betroffenen“ sollten die Filme selber machen („Die Kamera den Arbeiter“) sei nicht erfüllt worden. „So sind denn auch die meisten der bekannt gewordenen Filme und Videobänder (zu Brockdorf, Gorleben u.s.w.) keine wirklichen Basisproduktionen, sondern Arbeitsergebnisse von Kunst- und Publizistikstudenten, die in der Regel ihr Studium damit abschlossen“.¹³

Die „alten Herren“ bildeten zunächst eine „lose Gruppe *Hamburger Stadtjournal*, die zukünftig eine Art Film/Video-Schau zu Ereignissen im Hamburgerraum produzieren will.¹⁴ Sie wollten sich stärker auf ihre eigene subjektive *Produktionsfähigkeit* beziehen, also auch von ihren Interessen und Sichtweisen der zu kritisierenden gesellschaftlichen Zuständen ausgehen.¹⁵

¹¹ a.a.O., S. 8 <https://sds-apo68hh.de/wp-content/uploads/2021/09/Video-Magazin-18-19-Jan.-1980.pdf>

¹² Ebda., S.82 f.

¹³ G. Roscher, Gibt es eine Krise in der Medienarbeit? – Video Magazin 18/19, Jan. 1980, S.12 <https://sds-apo68hh.de/wp-content/uploads/2021/09/Video-Magazin-18-19-Jan.-1980.pdf>

¹⁴ W. Uka, a.a.O., S. 10

¹⁵ a.a.O., S. 8

Gemeinsam mit der Hamburger Redaktion der „Tageszeitung“ und der Hamburger Stadtzeitung „Große Freiheit“ zog das „Hamburger Stadtjournal“ in die Altonaer „Dralle“ Fabrik ein.



Einige Filmproduktionen des Stadtjournals



Der link zum Film <https://www.youtube.com/watch?v=Y8UiCZn6kzo>

Malersaal

KAMPNAGEL-FABRIK, JARRESTRASSE 20

Angeklagt: Wir alle!

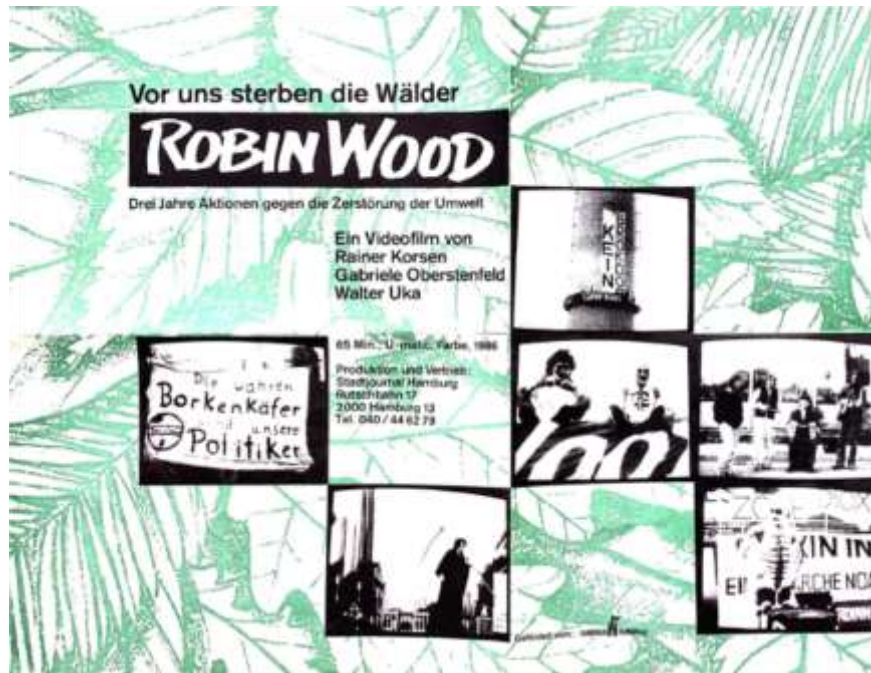


Videofilm,
s/w,
45 Min.

Produktion:
HAMBURGER
STADTJOURNAL
Nernstweg 32-34
2000 Hamburg 50
(040) 390 33 68

Der Film versucht, die Rolle der politischen Justiz bei der Kriminalisierung von AKW-Gegnern zu analysieren. Zwei Wochen nach der Demonstration am 28.2.81 vor dem Baugelände des geplanten Atomkraftwerks in Brokdorf leitet die Staatsanwaltschaft eine bundesweite Fahndung nach drei Demonstranten ein. Der Vorwurf: Verdacht auf Mordversuch an einem Polizeibeamten. Ein Foto, das den Vorgang in einer Momentaufnahme (herausgelöst aus dem Gesamtzusammenhang) zeigt, geht durch Presse und Fernsehen. Die Fahndung hat Erfolg. Wenig später werden der 19-jährige Oberschüler Markus Mohr und der 34-jährige Betonfacharbeiter Michael Duffke festgenommen. Markus wird nach mehr als einem Monat aus der Haft entlassen; Michael bleibt, obwohl die Mordanklage längst in Körperverletzung und Landfriedensbruch umgewandelt worden ist, bis heute im Gefängnis von Itzehoe. Der bundesweit verbreitete Verdacht "Mordversuch" hat als Manöver der politischen Justiz seine Funktion erfüllt. Der Zusammenhang zwischen politischen Gewalttätern und AKW-Gegnern ist in der Öffentlichkeit hergestellt.

HAMBURGER WOCHENSCHAU NR. 5
SAMSTAG 21. 11. 81 20 UHR



Hier geht es zur Liste der Filme, die das Stadtjournal gemacht hat

<https://sds-apo68hh.de/wp-content/uploads/2021/10/Liste-Videofilme-Stadtjournal.pdf>

1979 Bildwechsel

„Das Medienzentrum ‚Bildwechsel‘ entsteht 1979 aus dem Verein ‚Medienladen‘.

Seit 1978 treffen sich Frauen des ‚Medienladens‘ regelmäßig am Sonntag, um gemeinsam Videos und Fernsehsendungen anzuschauen. Mit der Zeit stoßen auch Frauen zu der Gruppe, die nicht zum ‚Medienladen‘ gehören. Der Wunsch nach einem eigenen Raum für Frauen, der die Möglichkeit bietet, mit Fotografie und Video arbeiten zu können, wächst. Als es 1979 im ‚Medienladen‘ zu Konflikten kommt, entsteht die Idee eines Frauenmedienladens: Am 19. Oktober 1979 wird von zehn Frauen aus ganz Deutschland (die dafür zum Teil nach Hamburg umzogen) ‚bildwechsel‘, ein Kultur- und Medienzentrum für Frauen, gegründet. Im Dezember wird in der Rostockerstraße in St. Georg die Eröffnung des ersten Medienzentrums für Frauen in der Bundesrepublik gefeiert..... Neben dem Medieneinsatz innerhalb und für die Frauenbewegung wollen die Gründungsfrauen selber Bilder machen und ihre eigenen Produktionsmittel besitzen, um unabhängig zu sein. ‚bildwechsel‘ organisiert Film- und Videovorführungen, Ausstellungen und Gesprächskreise, veröffentlicht Informations- und Anschauungsmaterial, bietet Technik-Kurse an und gibt und geben Anregungen für den Medieneinsatz im Alltag. Sie eröffnen Frauen die Möglichkeit, sowohl theoretische Kenntnisse über Bilderproduktion und -rezeption anzueignen, als auch technische Erfahrungen zu sammeln.

Die Arbeit von ‚bildwechsel‘ folgt drei Schwerpunkten:

- Die Konzentration auf den regionalen Bereich der Hansestadt
- Die Konzentration auf die ‚kleinen, schmutzigen‘ Medien: Foto, Video, Super 8 (und 16mm Film im Kinobereich)
- Die Konzentration auf eigene Produktionen in einer kollektiven Auseinandersetzung im gemeinsamen Projekt

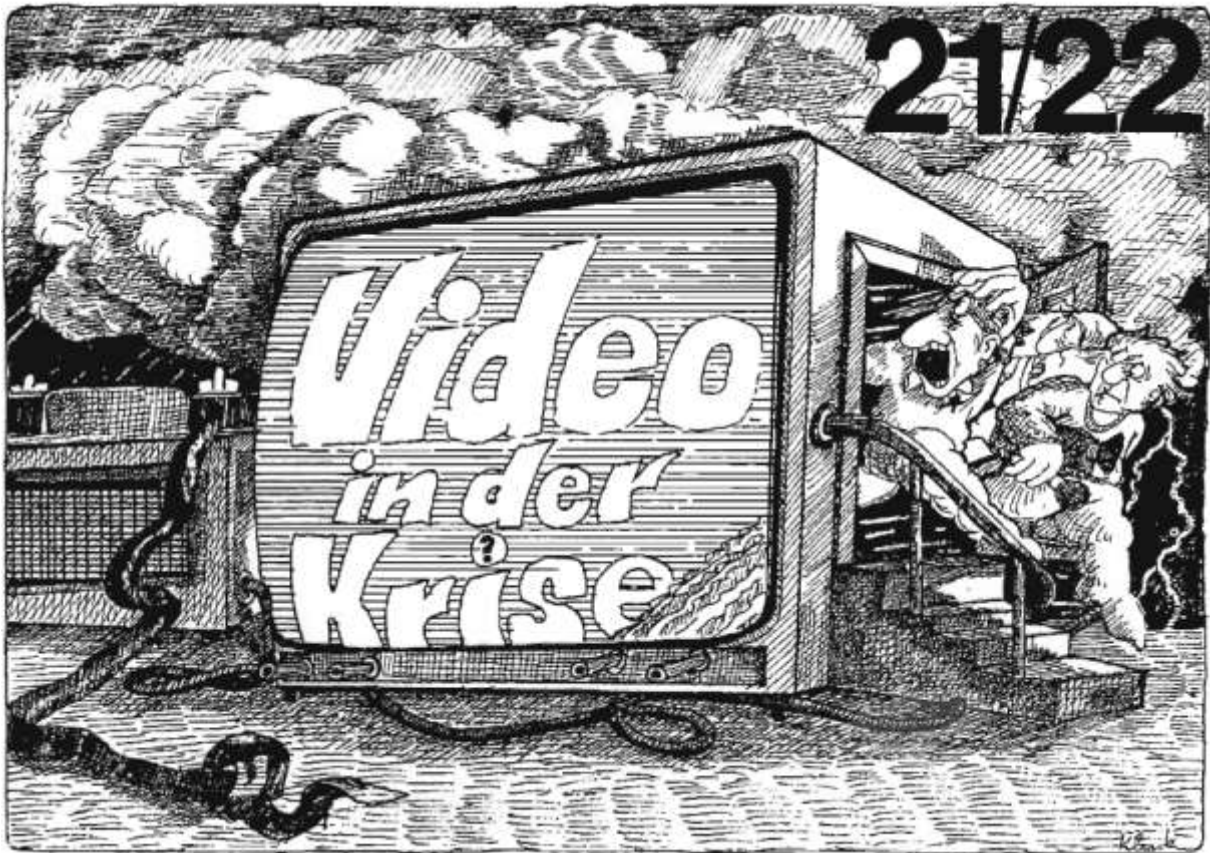
Seit 1981 baut ‚bildwechsel‘ ein Videoarchiv auf, das verschiedene Themen der Frauenbewegung abdeckt (z.B. Frauen in der Geschichte/Hexen, Frauen anderer Kulturen, Schwangerschaft/Geburt, Frauen/Ökologie, Frauenbeziehungen, Hausbesetzerinnen, Prostitution). Die Filme sollen von möglichst vielen Frauen gesehen werden können. Damit dies auch überregional geschehen kann, wird ein Verleih betrieben.“¹⁶



Eine Selbstpräsentation der ‚Bildwechsel – Geschichte‘ unter <https://www.bildwechsel.org/info/de/geschichte.html>

¹⁶ S. Wiedner / E. Wolff: Medienpädagogik in Hamburg seit 1945, S. 103f., Hamburg 2012

3. In den 1980er Jahren – Videobewegung in der Krise?



<https://mpz-hamburg.de/neu/wp-content/uploads/2010/12/medienarbeit-21-22-63MB-opti.pdf>

Ende der 1970er geriet die Videobewegung mit dem Abflauen der ersten großen Anti-AKW-Bewegung und den Repressionen im „deutschen Herbst 1977“ in eine Krise (s.w.o. zum Ende des Medienladens). Verstärkt wurde aber die Doktrin der Videobewegung kritisiert, die ja lautete: Ziel der selbsttätigen Medienarbeit sei die Veränderung des Bewusstseinsprozesses, der Produzenten während der Arbeit und in der Diskussion mit den Zuschauern. In diesem Prozess sollte sie ihre gleichen Interessen erkennen und damit sich selbst organisieren.¹⁷ Die Kritik: dieser Anspruch habe nicht eingelöst werden können. Die Filme zeigten langatmig Aktionen und Diskussionen, sie waren meist langweilig und unverständlich, eine Stellungnahme in ihnen unterblieb. „Der Streikführer im Stahlarbeiterstreik z.B. der andere mobilisieren will, gehört nicht hinter die Kamera, sondern vor sie.“¹⁸ So forderte eine Videogruppe aus Aachen, „Die Arbeitsweise müsse professionalisiert werden; statt der Selbstbeschränkung auf Dokumentarisches mehr Experimente und Spielereien, subjektive Sichtweisen und Selbstreflexion.“¹⁹

¹⁷ W. Stickel, Zur Geschichte der Videobewegung 1991, S. 96 http://medienwerkstatt-freiburg.de/wp-content/uploads/2018/11/Diplomarbeit_WS.pdf

¹⁸ A.a.O., S. 96

¹⁹ Ebda.

Gegen diese Position gab es auch Widerspruch insbesondere vom Hamburger MPZ: In der Praxis vieler Gruppen gibt es selbstkritische Überprüfungen der bisherigen Arbeit und eine gewisse Erweiterung der Ansätze. Die kritisierte „Video-Doktrin“ (Konzept der Gegenöffentlichkeit und Selbsttätigkeit) wird nur durch eine neue Doktrin ersetzt (Autorenvideo – subjektives Video). Die Trennung von Videoarbeit und Betroffenen wird dadurch verstärkt. Sinnvoller sei es sich stärker in die sozialen und politischen Initiativen zu engagieren. „...es bringt uns weiter, wenn wir unsere Position, unsere mediengeschichtlichen Erfahrungen und Kenntnisse in die Arbeits- und Lebenszusammenhänge einbringen, sie in der sozialen Praxis auf ihre Relevanz und Wirksamkeit hin überprüfen und gemeinsam da ...herausentwickeln.“²⁰

Bundesweit arbeiteten in den 1980er Jahren viele Medienzentren, teilweise verändert, weiter. In Hamburg waren es das MPZ, Stadtjournal, Bildwechsel und viele kleine Videogruppen in Schulen und Stadtteil-/Kulturzentren. Der Anspruch der „Selbsttätigkeit“ überwog, aber auch „Autoren-Filme“ mit Video spielten eine Rolle.

Heute bestehen und arbeiten noch:

MPZ <https://mpz-hamburg.de/>

Bildwechsel <https://www.bildwechsel.org/> und <https://videomuseum.wordpress.com/>

²⁰ Kollektiv Medienpädagogik-Zentrum Hamburg: Alternative Medienarbeit in der BRD, 1981, S. 67 und 63 ff. https://sds-apo68hh.de/wp-content/uploads/2021/09/Anlage-2-Geschichte-des-MPZ-in-den-1970er-Jahren_compressed.pdf